

Die letzten Grafen zu Holstein-Schaumburg

v|rg

SCHAUMBURGER STUDIEN

Im Auftrag der
Historischen Arbeitsgemeinschaft für Schaumburg
herausgegeben von
Stefan Brüdermann

Band 72

Die letzten Grafen zu Holstein-Schaumburg

Über gräfliche Familien, Bastarde
und andere Themen

Von
Helge Bei der Wieden (†)

Aus dem Nachlass herausgegeben von
Brage Bei der Wieden

Zweite Auflage

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2015

Die Drucklegung dieses Bandes wurde von der
Schaumburger Landschaft unterstützt.

Titelbild:

*Wappen des Johann von Schaumburg mit Bastardbalken
auf dem von ihm gestifteten Taufstein der Kirche von Grove
(Foto: Dr. Ute Brüdermann)*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag für Regionalgeschichte
Alle Rechte vorbehalten

www.regionalgeschichte.de

ISSN 0581-9660

ISBN 978-3-7395-1072-9

Einband: Martina Billerbeck, Bielefeld
Satz: Myron Wojtowytch, Göttingen
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706
Printed in Germany

Inhalt

Zum Geleit	7
Vorwort	10
Vorbemerkung	11
Biografische Notizen	13

I. Die letzten Grafen zu Holstein-Schaumburg

Einleitung	21
Tod und Beisetzung des Fürsten Ernst	21
Die Jugend Jobst Hermanns	32
Das Erbe	45
Der Beginn der Regierungstätigkeit	51
Ehepläne	57
Ergänzung von chronikalischen Notizen zu den Grafen Jobst Hermann und Otto V.	58
Die holstein-schaumburgischen Beamten 1622-1650	60
Die einheimischen adligen Landsassen, die aufgefordert wurden, an Ernsts Beisetzung teilzunehmen	62
Die Stände der Grafschaft Schaumburg 1628	62

II. Schaumburgische und schaumburg-lippische Genealogie

Vorbemerkung	65
Ergänzungen und Berichtigungen zur „Schaumburgischen Genealogie“	66
1. Der Ursprung der Grafen von Holstein aus dem Schaumburgischen Hause	66
2. Das ältere Haus Schaumburg	67
3. Das jüngere Haus Schaumburg	69
4. Die Gemener Linie	76

Bastarde aus dem Jüngeren Haus Schaumburg	79
1. Einleitung	79
2. Kaiserliches Beispiel	81
3. Die Grafen von Schaumburg und ihre Bastarde	86
4. Die Bastarde	88
4.1 Das jüngere Haus Schaumburg	88
4.2 Die Gemener Linie	104
4.3 Nicht anzuschließen	108
Ergänzungen zur „Schaumburg-Lippischen Genealogie“	111
1. Die Anfänge des Hauses Schaumburg-Lippe	111
2. Das ältere Haus Schaumburg-Lippe	111
3. Das jüngere Haus Schaumburg-Lippe	113
Fürstin Juliane und die Herkunft der Freiherren von Althaus	117
Anhang	139
a) Maskeraden in Bückeburg	139
b) Julianes Haltung zur Französischen Revolution	143
c) Testament der Fürstin Juliane zu Schaumburg-Lippe für Clemens und August von Althaus	144
Mischehen im Haus Schaumburg-Lippe	145

III. Fragmente

Zum Nibelungenlied	155
Hagen und die Wasserfrauen	165
Zur Verfolgung der Jungen Gemeinde an der Großen Stadtschule in Rostock im Jahr 1953	171
1. Die politische Lage	172
2. Die Klasse	172
3. Protokollnotizen	174
Schriftenverzeichnis Helge Bei der Wieden	181
Abkürzungen	194
Quellen und Literatur	195
Orts- und Personenregister	209

Zum Geleit

Helge Bei der Wieden war seit 1969 Mitglied der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen. Hinzugewählt auf der Jahrestagung in Nienburg/Weser, war der damals 35jährige Studienrat bereits ein ausgewiesener Kenner der schauburgischen Geschichte. Seine Dissertation – nominell unter Anleitung durch Wilhelm Treue, faktisch unter der Ägide von Georg Schnath geschrieben – beschäftigte sich mit der Wirtschaftspolitik des 1622 gestorbenen Fürsten Ernst und hatte den jungen Mann, der Bei der Wieden 1959 zum Zeitpunkt seiner Promotion mit 25 Jahren wahrlich gewesen ist, mit der Grafschaft und dem späteren Fürstentum bekannt gemacht. Seine bis heute zu benutzenden genealogischen Werke zu den Schaumburgern bis 1640 und den Schaumburg-Lippern von 1640 bis 1918 waren in ihren ersten Auflagen bald danach, 1966 und 1969, erschienen. Die Schaumburg-Lippischen Mitteilungen – die wissenschaftliche Zeitschrift zur Geschichte des Landes – betreute er seit 1967 als Herausgeber. Die Mitglieder der Historischen Kommission wählten also nicht nur einen ausgesprochen jungen Mann zu ihrem Mitglied, sondern eben einen anerkannten und sehr engagierten Spezialisten.

Die Jahre bis 1970 waren für die Historische Kommission Jahre nicht des Aufbruchs, sondern eher einer in bestimmter Beziehung konservativen Beharrung. Erst zögerlich und langsam, ganz gewiss auch nicht durch den damaligen Vorsitzenden Georg Schnath vorangetrieben oder gar begünstigt, öffnete sich die Kommission für Jüngere, für Frauen, für interdisziplinäre Fragestellungen jenseits des Themenfeldes der klassischen Landesforschung Leipzig-Bonner Prägung, für die Institutionalisierung ihrer Arbeit. In diesen Jahren dominierten in der Kommission noch Vertreter der älteren Generation, und manch Jüngere sahen in ihr eher einen Honoratiorenklub als eine wissenschaftlich wahrnehmbare und aktive Vereinigung. Einer der Jüngeren, der spätere Vorsitzende Heinrich Schmidt, amtierte damals bereits als Geschäftsführer. In ihm und seiner Arbeit deutete sich an, wohin die Reise der wissenschaftlichen Erforschung der Landesgeschichte in den nächsten Jahrzehnten gehen würde. Jedoch sollten erst die Jahre nach 1970 behutsame Reformen bringen: Die Jahrestagungen wurden zu wissenschaftlichen Symposien, eine neue Satzung und die vorsichtig begonnene Institutionalisierung wiesen den Weg in die Zukunft.

Helge Bei der Wieden gehörte zu einer Generation, die durch die deutsche Teilung nach 1945 zutiefst geprägt worden war. Nach dem Kriegsende zunächst im mecklenburgischen Rostock heimisch geworden, geriet er mit dem politischen System der DDR in Gegensatz und floh 1955 nach Einbeck. Wie es auch

dem wenig älteren Archivar Manfred Hamann (1926-1991) ergangen war, sollten ihn die Erinnerungen an und die Erfahrungen mit dieser Zeit nicht mehr loslassen. Die Historische Kommission bot diesen beiden Mecklenburgern ebenso eine wissenschaftliche Heimat wie geflüchteten und vertriebenen Kollegen aus anderen Ländern des ehemaligen deutschen Ostens und der DDR. Auch das gehört zu den Prägungen, die sich für Nachgeborene allzu leicht auf telegrammartig genannte Stationen eines Lebenslaufs verkürzen, wo sie in Wahrheit doch lebensbestimmend werden konnten. Mecklenburg sollte Helge Bei der Wieden sein Leben lang intensiv beschäftigen, nicht erst nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten.

Bei der Wieden vertrat in der Kommission von Anfang an den Typus des gelehrten Schulmannes, eine heutzutage selten gewordene Spezies – ebenso übrigens wie die des gelehrten Kirchenmannes. Er verband seinen Brotberuf nicht nur mit der wissenschaftlichen Tätigkeit, in deren Anerkennung er in die Kommission gewählt wurde, sondern – was nicht vergessen werden sollte – zusätzlich noch mit einem zeit- und kräfteraubenden parteipolitischen Engagement. Noch ließ ihm damals der Beruf Zeit für beides. Noch erschöpfte sich das Lehramt nicht im Kampf gegen übermächtig werdende gesellschaftliche Erwartungen an das Bildungswesen oder gegen dessen zunehmende Bürokratisierung. Auch „1968“ war in der niedersächsischen Provinz noch weit. „Mehr Demokratie wagen“, wie es Willy Brandt in seiner Regierungserklärung des Jahres 1969 formulierte, das war in den Augen mancher eine Zeitenwende, an deren Ende nicht nur das moderne Deutschland stehen sollte, sondern eben auch ein modernisiertes Schulwesen. Dass sich Helge Bei der Wieden als Liberaler für die gesellschaftliche Öffnung nach dem Ende der Ära Adenauer/Erhard einsetzte, prägte ihn ebenso, wie die Ablehnung zu weit gehender Öffnungen ihn von Weggefährten im Politischen wieder entfernte.

So verlegte sich der gelehrte Schulmann Bei der Wieden in den Jahren jenes Aufbruchs auf die Wissenschaft, und mehr und mehr auf Schaumburg-Lippe. Sein Engagement war „in Grenzen unbegrenzt“, um den Wahlspruch der Bonner Landeskunde der 1920er Jahre aufzugreifen: Kein Thema seiner neuen Heimat, dem er sich nicht zugewandt hätte, kaum eine Frage, zu der er sich nicht geäußert hätte, aber auch kaum ein Streit, dem er aus dem Wege gegangen wäre. Das Kommissionsmitglied Helge Bei der Wieden war in dem, was er sagte, schrieb und tat, ein im besten Sinne durch und durch politischer Mensch. Damit könnte er heute noch Vorbild sein, denn Landesgeschichte und Politik stehen in einem durchaus nahen Verhältnis zueinander, wengleich keinem einfachen und schon gar nicht in einem unproblematischen. Einer wie er scheute sich nicht, im Jahre der Volksabstimmung für die Wiederherstellung eines Landes Schaumburg-Lippe gegenüber der Landesregierung in Hannover geradezu noch die Verschärfung der Regionalismus anzuregen, indem er die Gründung einer Schaumburg-Lippischen Kulturstiftung anregte. Das war 1975 undenk-

bar. 1993 dann wurde die Schaumburger Landschaft gegründet, in der viele Ideen verwirklicht werden, die Bei der Wieden schon 1975 umgetrieben haben, ein später Sieg seiner Idee, den er genossen haben wird.

Die Historische Kommission ist Mitgliedern wie Helge Bei der Wieden zu besonderem Dank verpflichtet. Nicht alleine deswegen gilt das, weil sein Tun für die Kommission wichtig war, auch nicht alleine deswegen, weil er in seinem besonderen Metier, eben der Geschichte Schaumburgs und Schaumburg-Lippes, so meisterhaft zu Hause war. Der Dank der Kommission gilt dem Kollegen, der beispielhaft zeigte, dass die Konzentration auf die beiden Länder, denen er sich verbunden fühlte – Mecklenburg und Schaumburg-Lippe – ein so konzentriertes Oeuvre hervorbrachte, dass seine Werke bis heute zu Recht gelesen werden und wir Jüngeren uns an sein Wirken mit Respekt erinnern werden. Erinnern werden sich die, die ihn gekannt haben, auch an die auffallende Erscheinung dessen, der seine Umwelt stets mit freundlicher Skepsis wahrzunehmen schien. Sein Lebenslauf hatte ihn Skepsis gelehrt, ohne ihm die Freundlichkeit zu nehmen.

Helge Bei der Wieden hat sich um die Historische Kommission für Niedersachsen und Bremen verdient gemacht.

Thomas Vogtherr

Vorsitzender der Historischen Kommission
für Niedersachsen und Bremen e.V.

Vorwort

Seit dem Ende der 1950er Jahre befasste sich Helge Bei der Wieden mit schauburgischer Geschichte (seine Dissertation über die Wirtschaftspolitik des Fürsten Ernst reichte er 1959 ein). Neben seinen monographischen Arbeiten über den Fürsten Ernst zu Holstein-Schaumburg und die schauburgische und schauburg-lippische Genealogie verfasste er mehr als fünfzig Aufsätze über ein breites und vielseitiges Spektrum von Themen der schauburgischen Geschichte. Von 1967 bis 1974 gab er die Schaumburg-Lippischen Mitteilungen heraus, von 1969 bis 1975 war er Vorsitzender des Schaumburg-Lippischen Heimatvereins. In der Historischen Arbeitsgemeinschaft für Schaumburg arbeitete er als aktives Mitglied von 1974 bis 1977 und erneut ab 1994 mit. Im Jahre 2004 widmete ihm die Historische Arbeitsgemeinschaft mit ihrem damaligen Vorsitzenden Hubert Höing den Band „Strukturen und Konjunkturen. Faktoren der schauburgischen Wirtschaftsgeschichte“ zum 70. Geburtstag.

Wenn man mit Helge Bei der Wieden zusammentraf, so kam das Gespräch immer wieder auf Geschichte, auf Landesgeschichte. Immer hatte er eine Beobachtung mitzuteilen, eine Idee zu diskutieren, eine Anregung weiter zu geben. In der Arbeit der Historischen Arbeitsgemeinschaft war er stets höchst aktiv und konstruktiv kritisch. Und als Archivar muss ich hinzufügen: Er war ein regelmäßiger und einer der produktivsten Nutzer des Bückeburger Staatsarchivs, ein großer Kenner der landesgeschichtlichen Bestände.

Helge Bei der Wieden hat in der Historischen Arbeitsgemeinschaft für Schaumburg eine große Lücke hinterlassen und der Schaumburger Historiographie ein Werk vermacht, das bleiben wird.

Nachgelassene Schriften sind gewöhnlich keine leicht gängigen Bücher. Doch dieses Buch war nach einem halben Jahr ausverkauft. Das war ein erfreulicher Erfolg, zumal sich zeigte, wie wichtig die Themen Helge Bei der Wiedens für die Schaumburger sind und dass sein Name den Erfolg garantiert. Umso dankbarer ist die Historische Arbeitsgemeinschaft, dass der Verlag für Regionalgeschichte eine zweite Auflage wagt.

Stefan Brüdermann

Vorsitzender der Historischen
Arbeitsgemeinschaft für Schaumburg

